



Oben: Die Lärchengruppe im Oktober-Schneefall ist eines jener Bilder, welches Robert Bösch für sein neues Buch «Engiadina» gesucht hat.

Foto: Robert Boesch

Unten: Der Bildband «Engiadina» lebt nicht von Postkarten-Sujets, sondern von ausdrucksstarken, grossformatigen Aufnahmen, viele in Schwarzweiss.

Foto: Daniel Zaugg

«Das Bild zu sehen, ist der kreative Akt beim Fotografieren»

Das Buch «Engiadina» von Robert Bösch ist eine Hommage an seine zweite Heimat. Kein «Best of» mit Sujets, die man immer wieder sieht. Bösch hat das fotografiert, was er beim Unterwegssein angetroffen hat. Entstanden sind Bilder, die viel mehr sind als einfach schön.

RETO STIFEL

Robert Bösch hat es nicht einfach. Zuerst musste er aus tausenden von Bildern 112 auswählen, die sein neuestes Buch «Engiadina» zu einem stimmigen Gesamtwerk machen. Dann verlangt der Journalist von ihm auch noch ein Foto auszusuchen, welches repräsentativ für das Buchprojekt stehen könnte. Bösch hat sich für die «Lärchengruppe im Schneefall» entschieden. Ein Bild, welches auf den ersten Blick wie gemalt wirkt. Lärchen, die sich auf der Halbinsel zwischen Lej Suot und Lej da Champfer wie bewusst gruppiert haben, um dem Wetterunbill zu trotzen. Dichtes Schneetreiben mit schweren, nassen Schneeflocken, die sich wie Pinselstriche aufzulösen beginnen. Unzählige Male ist Bösch schon an dieser Lärchengruppe vorbeigefahren, hat sie nie gross beachtet. «In diesem Moment aber, mit dem nebligen, nasskalten Wetter war mir bewusst, dass ich dieses Bild so nicht mehr sehen werde.

Nicht schöne, sondern starke Bilder Er hat angehalten, fotografiert und realisiert, dass das eines jener Sujets ist, auf die er sich für sein Buchprojekt die letzten zwei bis drei Jahre auf die Suche gemacht hat. Zu Fuss, auf den Skiern, im Auto, im Helikopter. «Ich war auf der Suche nach Neuem und habe Neues entdeckt, welches ich längst kannte, aber so nicht wahrgenommen hatte», sagt er. Bilder, die auftauchten und bei welchen Bösch das Gefühl hatte, dass sie in ihrer Aussage stark sind. Keine

schönen Bilder im klassischen Sinn, sondern Bilder, die erst durch ihn als Fotograf entstehen, durch seine Kamera, durch den von ihm gewählten Moment und festgelegten Bildausschnitt. Das zeigt sich im Buch ausnehmend gut bei zwei Schwarz-Weiss-Aufnahmen im Juliergebiet. Beide aus der gleichen Perspektive aufgenommen, einmal etwas näher herangezoomt. Die Bilder dürften innerhalb von wenigen Minuten entstanden sein. Doch die Wetterlage mit dem Wechselspiel von Licht und Schatten vermitteln eine ganz andere Optik auf die verschneiten Gipfel, die Grate und Täler.

Mit dem Auge des Fotografen

«Das Bild zu sehen, ist der kreative Akt beim Fotografieren», antwortet er auf die Frage, ob gerade dieses Bild der Lärchengruppe am Strassenrand ein Sujet ist, bei welchem viele sagen, sie hätten das auch gekonnt. «Kopieren ist einfach, die Kunst bei Bildern, die dich nicht auf den ersten Moment anspringen ist es, sie zu sehen.» Ausgewählt hat er die Lärchengruppe auch, weil die Lärchen zum Engadin gehören. Und zwar nicht nur als klassisches Motiv mit dem tiefen Blau des Silsersees, den goldenen Lärchen und darüber dem verschneiten Gipfel des Piz da la Margna. «Wenn ich unterwegs bin und in die Landschaft schaue, gefällt mir das wie allen anderen auch sehr gut», sagt er. Doch Bösch, einer der über die Landesgrenzen hinaus renommiertesten Bergsport- und Outdoor-Fotografen, sieht die Welt auch mit anderen Augen, mit jenen des Fotografen eben. Und da stellt er an sich den Anspruch – und ganz besonders bei seinem neuesten Buchprojekt –, dass Fotografie darüber hinausgehen muss, nur schön zu sein, mehr als das, was man mit dem Handy fotografieren könnte. Die Lärchen dokumentieren das in diesem Buch exemplarisch. Die einzige goldfarbene Lärche ist nur halb abgebildet und kontrastiert mit dem Blau des Himmels. Die Lärche im Abendhimmel auf der nächsten Seite wirkt kahl, aber immer noch schön symmetrisch. Andere Lärchen, jetzt im

typischen Winterkleid, sind wie «mit Bleistift skizzierte Skulpturen Giacomettis», schreibt Bösch in seine Vorwort zum Buch.

Das Sterben der Gletscher

Von den 112 grossformatigen Aufnahmen sind viele Schwarz-Weiss-Fotografien. Und selbst die Farbaufnahmen sind sehr dezent. Bei der Serie über die sterbenden Gletscher beispielsweise. Eismonster, nackt, vom letzten Altschnee befreit, vom starken Regen abgewaschen, sind sie für Bösch «auch in ihrem unaufhaltsamen Verschwinden wunderschöne Elemente der Hochgebirgslandschaft». Bei der Bearbeitung

ist Bösch äusserst zurückhaltend. Die Schwarz-Weiss-Aufnahmen fotografiert er mit seiner Kamera als RAW-Dateien farbig, wandelt sie nachher um und setzt Filter ein, wie das bei der Schwarz-Weiss-Fotografie früher schon mit Orange- und Rotfiltern geschehen ist. Von den 112 Bildern im Buch ist bei einem einzigen der Bildausschnitt nachträglich verändert worden. «Ich habe für mich eine Regel definiert. Das Bild entsteht, wenn ich fotografiere. Der Ausschnitt zeigt den Moment, da ist nichts rein- oder rausretuschiert worden.»

Angelika Affentrager-Kirchrath fasst die Idee von Robert Bösch zu seinem Buch in ihrem Editorial schön zusammen:

«Mit dem Engadin verbindet Robert Bösch eine lebenslange Beziehung als Bergsteiger und als Fotograf – zwei verschiedene Welten, die sich manchmal überlagerten. Mit dem Buchprojekt «Engiadina» hat er sich als Fotograf dieser Landschaft genähert – damit ist eine langjährige Idee nun Realität geworden.»

Robert Bösch, Fotograf, Geograf und Bergführer, ist seit fast 40 Jahren als Berufsfotograf unterwegs. Er lebt in Oberägeri und zeitweise in Maloja.

Bildband «Engiadina» 112 grossformatige Bilder, 271 x 380 mm, 263 Seiten. Bestellung und Info unter www.robertboesch.ch. Das Buch ist auch in der Buchhandlung Schuler Wega in St. Moritz erhältlich. Im Februar und März gibt es in der Galerie Petra Gut Contemporary in St. Moritz eine Ausstellung zum Buch.

